12/24 www.folgemirnach.de

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

Als Jesus in die Welt kam

» Seite 20

Das Kind in der Krippe
Geliebt oder verachtet?

Dem Herrn dienen
Mit guter Gesinnung

Ton
Formbar und nutzbar

12

Alle Worte des Buches

Als man zur Zeit des Königs Josia die Buchrolle des Gesetzes fand und las, war Josia tief getroffen: Sein Herz wurde weich, er demütigte sich, zerriss seine Kleider und weinte vor Gott. – Ich lese die Bibel schon seit Jahrzehnten, muss aber leider feststellen, dass mich das Wort Gottes oft kaum oder gar nicht berührt hat. Was für ein Verlust, wenn wir gegenüber Gottes Reden gleichgültig werden, abstumpfen oder sogar unsere Herzen verhärten …

Die Worte Gottes ließen Josia nicht los. Er rief das ganze Volk seines Landes zusammen, vom Größten bis zum Kleinsten. Alle sollten diese Worte kennenlernen und beherzigen. Deshalb „las man vor ihren Ohren alle Worte des Buches …“ (2. Chr 34,30).

Das liegt auch uns als Redaktion von *Folge mir nach* am Herzen: dass die Bibel in ihrer Gesamtheit gelesen wird. Die Beiträge in unserer Zeitschrift sollen dazu eine Hilfestellung bieten: Zum einen machen sie auf unseren Herrn Jesus Christus aufmerksam, zum anderen kann der Leser tiefer in Gottes Wort eindringen.

Wer sich bisher noch nicht an den Propheten Obadja getraut hat, kann es mit dem „Schlüssel“ tun, der in dieser Ausgabe mitgeliefert wird (S. 16). Keine Angst – der kleine Prophet umfasst nur *ein* Kapitel.

Manchmal ist es hilfreich, in der Bibel einem Wort oder einem Thema nachzuspüren. Beispiel: Welche Bedeutung verbirgt sich hinter der formbaren Masse „Ton“? Finde ich mich vielleicht darin wieder (S. 10)?

Darüber hinaus gibt es in Gottes Wort Hunderte von Personen, die wir schnell überlesen, weil sie so unscheinbar sind. Oder wissen wir gleich etwas mit dem Namen „Gemarja“ anzufangen? Über ihn und viele andere „Kleinen der Bibel“ erfährst du mehr im neu erschienenen dritten Band dieser vierbändigen Serie (S. 24).

Man kann nur staunen, wie vielseitig die Bibel ist. Wir sind es Gott schuldig, offen zu sein für „alle Worte des Buches“, auch wenn wir nie damit fertig werden, sie zu erforschen …

Mit herzlichen Segenswünschen

Hartmut Schmidt

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192 9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgemirnach.de

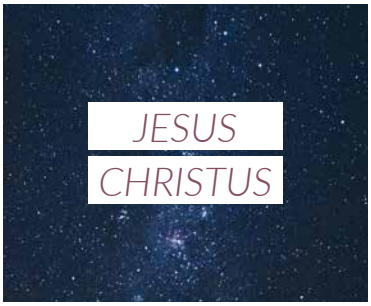
Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
Unsplash.com
Stock.adobe.com



Das Kind in der Krippe – geliebt oder verachtet? 4

Ton – formbar und nutzbar 10

Als Jesus in die Welt kam 20

Gemarja – Jeremia 36,10.25 24

Dem Herrn dienen – mit guter Gesinnung 6

Ein Schlüssel zum Verständnis von: Obadja (2) 16

Notre-Dame de Paris 22

JESUS CHRISTUS

Das Kind in der Krippe – geliebt oder verachtet?

Wie jedes Jahr wird auch in diesem Monat wieder „das Kind in der Krippe“ gefeiert. Dass Gott in der Person Jesu Mensch geworden ist, um Menschen zu retten, gibt tatsächlich reichlich Anlass zur Freude. So hatte es der Engel den Hirten in jener Nacht gesagt. Und dementsprechend reagierten die Hirten: Sie verherrlichten und lobten Gott. Die Gläubigen fühlten sich zu Jesus hingezogen, aber was geschah danach in Israel? Alles Liebe, Freude, Kerzenschein?

Schauen wir uns vor diesem Hintergrund eine prophetische Aussage in Jesaja 49,7 genauer an:

„So spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem von jedermann Verachteten, zum Abscheu der Nation, zum Knecht der Herrscher: …“

Hier spricht Gott, der Israel erlösen will – wie barmherzig ist Er! Aber Er ist auch der „Heilige Israels“, der sich selbst treu bleibt. Bei aller Verunreinigung, die sich seinem Volk zeigt, bleibt Er heilig – der Schmutz kann Ihn nicht antasten.

Doch zu wem spricht Gott hier? Wer ist der „von jedermann Verachtete“? Wer ist der „Abscheu der Nation“ und ein „Knecht der Herrscher“? Die Antwort ist eindeutig: der Sohn Gottes. Der, den Gott „von Mutterleib an berufen“ und dessen Namen Er „von seiner Mutter Schoß an erwähnt“ hat (Jes 49,1): Jesus.

Denken wir darüber nach: Das heute gefeierte „Kind in der Krippe“ war teilweise schon während seines öffentlichen Dienstes ganz und gar verachtet und besonders zuletzt am Kreuz. So sah es Gott und so empfand es Jesus, unser Herr.

„Der Abscheu der Nation.“ Es geht darum, wie sehr Christus von seinem eigenen Volk gehasst wurde. Die Menschen wollten nicht länger ertragen, dass das „Licht der Welt“ ihre bösen Werke bloßstellte. Ihre Abneigung gipfelte in ihrem Geschrei: „Hinweg, hinweg! Kreuzige ihn!“ (Joh 19,15). Dieser tadellose Knecht, an dem Gott größtes Gefallen hatte, war für sie ekelerregend – von Ihm wollten sie nichts mehr sehen. Ob die Menschen heute anders mit Ihm umgehen würden?

Der Sohn Gottes, der Wind und Wellen gebietet, der von jedem Geschöpf höchsten Respekt verdient, wurde zum „Knecht der Herrscher“ – unbegreifliche Erniedrigung! Da steht Er als Angeklagter vor Pontius Pilatus, dem Statthalter von Palästina und wird abgeschoben zum König Herodes. Dort wird Er geringschätzig behandelt und verspottet. Dann steht Er wieder vor dem ungerechten Richter, der Ihn schließlich geißeln lässt. Sie meinen, sie könnten über Ihn verfügen, und machen mit Ihm, was sie wollen. Zuletzt kreuzigen sie Ihn – Ihn, den Gerechten, dem Gott „das ganze Gericht gegeben“ hat und die Gewalt, „Gericht zu halten“ (Joh 5,22.27).

„… Könige werden es sehen und aufstehen, Fürsten, und sie werden sich niederwerfen um des Herrn willen, der treu ist, des Heiligen Israels, der dich erwählt hat.“

Nach dem Doppelpunkt wendet sich das Blatt. Jetzt spricht Gott nicht mehr darüber, wie diskriminierend sein Sohn behandelt wurde, sondern wie man Ihn ehren wird. Der Augenblick wird kommen, wo die Großen dieser Erde Christus sehen werden, wie Er in Herrlichkeit erscheint; wo sie den Namen: „König der Könige und Herr der Herren“, auf seiner Hüfte lesen werden (Off 19,16). Dann wird sie nichts mehr in ihren „Chefsesseln“ halten können: Wie elektrisiert werden sie aufstehen und Haltung annehmen, um sich gleich vor Ihm niederzuwerfen und Ihn anzubeten. Dann werden die Fürsten erkennen, dass Er derjenige ist, den Gott erwählt hat: einerseits, um hier für 33 Jahre der treue Knecht zu sein – bis zum Tod am Kreuz –, andererseits, um für 1000 Jahre „Haupt über alles“ zu sein.

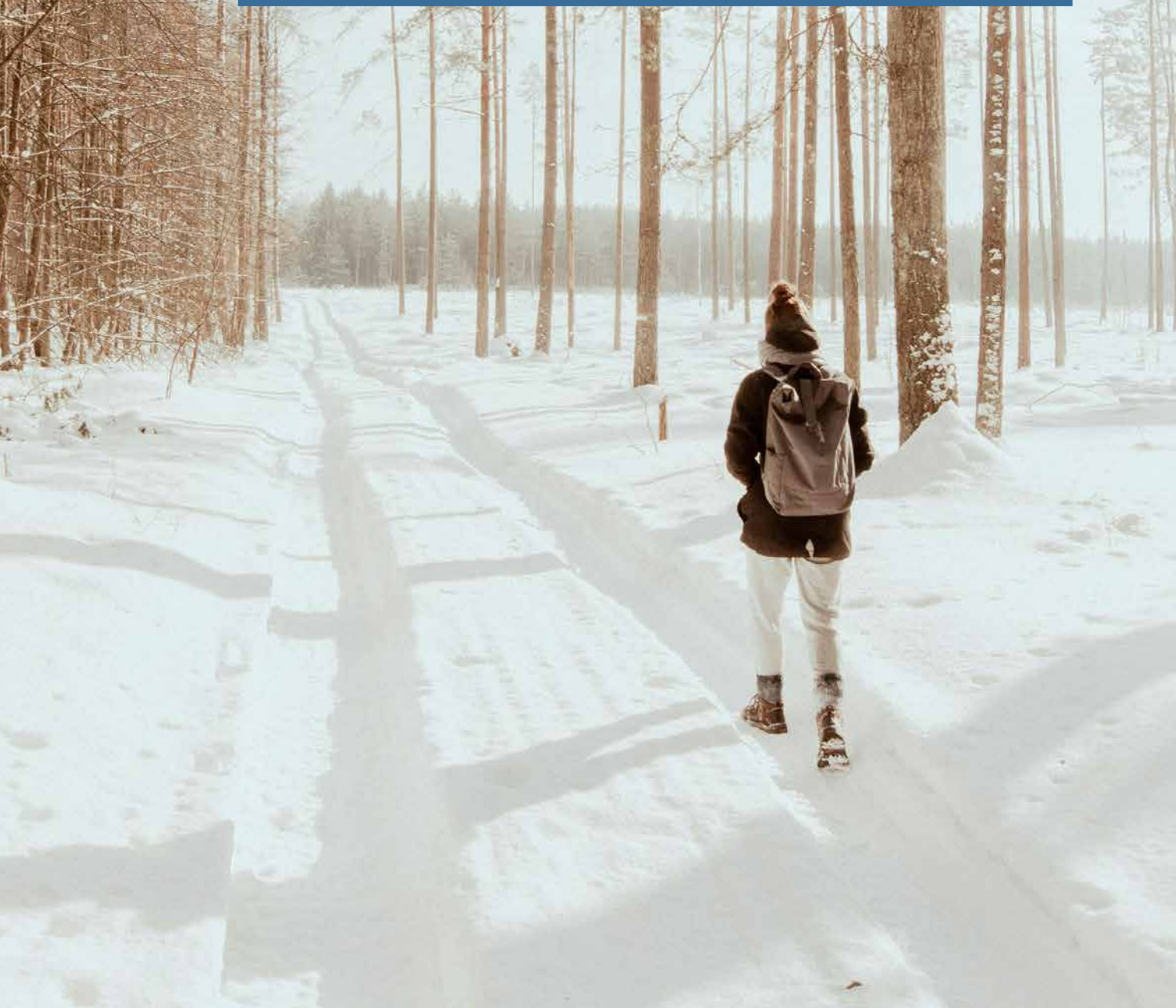
Nur wer den leidenden Mann am Kreuz und den verherrlichen Christus auf dem Thron ehrt, wird auch das „Kind in der Krippe“ aufrichtig lieben. Alles andere ist romantische Illusion.

Hartmut Mohncke

BIBEL PRAKTISCH

Dem Herrn dienen – mit guter Gesinnung

Viele junge Christen möchten Gott dienen. Das ist erfreulich! Denn es ist eine natürliche Folge unserer Bekehrung (1. Thes 1,10) und eine Antwort auf die Liebe unseres Herrn.



Eine gute Gesinnung

Die Bibel berichtet von Gläubigen, die dem Herrn Jesus mit einer vorbildlichen Gesinnung dienten. Eigenschaften wie Treue, Gehorsam, Abhängigkeit und die Verherrlichung Gottes stehen dabei im Vordergrund.

Von diesen Gläubigen wollen wir lernen. Daher schauen wir uns diese vier Eigenschaften an, damit sie auch in unserem Leben sichtbar werden und Gott durch unseren Dienst geehrt wird (1. Pet 4,11). Das sollte übrigens das Ziel jedes Dienstes sein.

Damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
1. Petrus 4,11

1. Treu sein

„Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort“ (Apg 8,4).

Aufgaben treu zu erfüllen, ist eine besondere Herausforderung unserer Zeit, auch im Dienst für den Herrn. Besonders dann, wenn Probleme auftreten, die nicht selbstverschuldet sind. Mit solchen Herausforderungen hatten die Gläubigen in Jerusalem zu kämpfen. Nachdem Stephanus gesteinigt worden war, entstand eine große Verfolgung der Versammlung in Jerusalem, so dass bis auf die Apostel alle Christen zerstreut wurden (Apg 7,59.60; 8,1).

Das ging nicht spurlos an den Gläubigen vorüber. Schließlich mussten sie ihren Besitz in Jerusalem zurücklassen. Viele werden wohl ihre Häuser aufgegeben und verloren haben.

Im Übrigen sucht man hier an den Verwaltern, dass einer für treu befunden werde.
1. Korinther 4,2

Diese Probleme und Schwierigkeiten führten jedoch nicht dazu, dass die Gläubigen aufhörten, das Wort Gottes zu predigen. Im Gegenteil! Sie gingen umher und verkündigten das Wort (Apg 8,4). *Das* konnte ihnen niemand nehmen. Trotz der schwierigen Umstände blieben sie ihrer Aufgabe *treu* und erfüllten sie.

Und wir? Bleiben wir in schwierigen Umständen treu? Führen wir unsere Aufgaben wirklich zu Ende (vgl. Kol 4,17)?

2. Gehorsam leisten

„Ein Engel des Herrn aber redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza hinabführt; dieser ist öde“ (Apg 8,26).

Philippus hatte in Samaria das Evangelium verkündigt. Doch nun hatte Gott einen weiteren Auftrag für ihn. Er sollte auf einen *öden* Weg nach Gaza gehen.

Ebne vor mir deinen Weg.
Psalm 5,9

Wie würde Philippus mit diesem neuen Auftrag umgehen? Würde er Samaria wirklich verlassen? Es waren doch viele dort zum Glauben gekommen. Wäre es nicht sinnvoller zu bleiben und dort weiter zu predigen, als wegzugehen? Die Antwort der Bibel beeindruckt: „Und er stand auf und ging hin“ (Apg 8,27).

Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen, indem wir Vernunftschlüsse zerstören.
2. Korinther 10,4

Philippus war *gehorsam*. Er zog los. Zwar wusste er nicht, was ihn auf dem Weg erwarten würde und warum Gott ihn dorthin gesandt hatte. Aus menschlicher Sicht sprach einiges dagegen. Doch es war der Wille Gottes, dass er gehen sollte! Diesem war er gehorsam.

Auch zu uns spricht Gott, indem Er uns Aufgaben vor die Füße legt, die wir nicht gesucht haben. Oder Er gibt uns (beim Lesen der Bibel) einen Gedanken, der ein deutlicher Fingerzeig für uns ist. Sind wir dann bereit, zu gehorchen und den Dienst zu tun, selbst wenn das uns auf den ersten Blick seltsam erscheint?

3. Abhängig bleiben

Als Philippus von Gott den Auftrag bekam, aufzustehen und nach Süden zu gehen, wusste Er noch nicht, was ihn erwarten würde. Trotzdem machte er sich auf. Das zeugt von Gehorsam und Gottvertrauen.

Erst später, als er den Äthiopier traf, gab Gott ihm eine neue Anweisung: „Tritt hinzu und schließe dich diesem Wagen an“ (Apg 8,29).

Oft zeigt Gott uns nur einen ersten Schritt und nicht den ganzen Weg. Dann sollen wir im Vertrauen „losziehen“. In Abhängigkeit von Ihm, durch Gebet und das Lesen der Bibel oder auch durch Hinwei-

se von Glaubensgeschwistern zeigt Er uns dann – wann und wie Er will – den nächsten Schritt. Auch im Dienst. Manchmal sogar erst Monate oder Jahre später …

Daher ist es wichtig, abhängig von Ihm und in Gemeinschaft mit Ihm zu bleiben, damit wir erkennen, wann und wie Er uns führen will. Bis dahin wollen wir treu das tun, was Er uns bis dahin gezeigt und vor die Füße gelegt hat.

Oft zeigt Gott uns nur einen ersten Schritt und nicht den ganzen Weg. Dann sollen wir im Vertrauen „losziehen“.

4. Gottes Ehre suchen

„Wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus“ (1. Pet 4,11).

Gott wünscht, dass wir Ihm dienen. Ob wir jemandem im Haus helfen, für einen Kranken einkaufen, jemanden finanziell unterstützen, das Evangelium verkündigen oder jemandem eine Bibelstelle erklären. Jeder Dienst ist wertvoll, wenn er in der richtigen Gesinnung und in der Kraft Gottes ausgeübt wird, nicht in Selbstvertrauen und eigener Kraft.

Damit sie mir dienen!
2. Mose 7,16

Dabei sollte jeder Dienst das Ziel haben, Gott zu verherrlichen. Es sollte unser Wunsch sein, selbst in den Hintergrund zu treten, damit allein Gott geehrt wird (vgl. Joh 3,30). Deshalb wollen wir lernen, im Dienst:

- treu zu sein,
- Gehorsam zu leisten,
- abhängig zu bleiben und
- die Ehre Gottes zu suchen.

Manuel Walter

Er muss wachsen, ich aber abnehmen.
Johannes 3,30

BIBEL PRAKTISCH

Ton – formbar und nutzbar

Ton ist ein relativ weicher, lehmiger Stoff. Ton ist formbar. Mit Griffel und Keilschrift wurde auf Tontafeln geschrieben; Ziegel wurden aus Lehm oder Ton geformt, um Häuser zu bauen; und seit Urzeiten werden aus Ton Gefäße aller Art gestaltet, oftmals auf einer Scheibe, die mit den Füßen gedreht wird, so dass man die Hände frei hat, um ein gleichmäßiges Gefäß herstellen zu können.

Solange der Stoff weich ist, kann die Tontafel ausradiert oder der Ziegel oder das Gefäß von vorn gestaltet werden: „Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte, missriet in der Hand des Töpfers; und er machte wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es in den Augen des Töpfers zu tun richtig ist“ (Jer 18,4).

Um Festigkeit zu erreichen, wird der fertig geformte Gegenstand gebrannt. Der Text auf der Tontafel, die Form des Ziegels und des Gefäßes werden dadurch unwiderruflich in Form gebracht. Die Gegenstände sind jetzt nutzbar: Beliebig viele Leser können die Tontafel lesen; mit dem Ziegel kann ein Gebäude gebaut werden, das Jahrhunderte überdauert; der Krug kann unzählige Male zum Brunnen mitgenommen werden, um Wasser zu schöpfen – bis er bricht. Wird ein Ton-Gegenstand zerbrochen und der Ton zerbröselt, wird er zu Staub und ist für immer verloren. Mag sein, dass dieser Staub später wieder Teil neuen Lehms, Tons oder Mörtels wird, aber Bestandteil des vorherigen, originalen Einzelstücks wird er nie mehr sein …

Alle diese Prozessschritte in Verbindung mit Ton nutzt die Bibel, um Gottes Handeln mit den Menschen zu illustrieren.

BEISPIEL 1: HIOB

Gottes bildende Kunst – formen, bis wir Ihm gefallen

Fast vierzig Kapitel lang bringt Hiob seine Unschuld und sein Unglück nicht auf einen Nenner. Seine Freunde unterstellen ihm, dass er schwer gesündigt haben muss, sonst würde Gott ihn ja nicht dermaßen strafen. Ein unhaltbarer Vorwurf, wie sich nachher herausstellt (Hiob 42,7). Hiob beteuert seine Unschuld seinen Freunden gegenüber. Er beteuert sie auch Gott gegenüber, und zwar so: „Deine Hände haben mich ganz gebildet und gestaltet um und um, und du verschlingst mich! Gedenke doch, dass du mich wie Ton gestaltet hast – und zum Staub willst du mich zurückkehren lassen! Hast du mich nicht hingegossen wie Milch, und wie Käse mich gerinnen lassen?“ (Hiob 10,8-10). Hiob beansprucht zu Recht, ein besonderes Original Gottes zu sein, persönlich geformt von dessen Hand.

Jeder von uns ist so ein Original, geformt vom Schöpfer, der eine Absicht mit uns hat: Wir sollen ein Brief Christi sein (Tontafel, vgl. 2. Kor 3,3), wir sind lebendige Steine, eingefügt ins Haus Gottes (Ton-Ziegel, vgl. 1. Pet 2,5), wir sollen Gefäße zur Ehre und dem Hausherrn nützlich sein (vgl. 2. Tim 2,21).

Hiob hat sich nichts vorzuwerfen, ja, nicht einmal Gott macht ihm Vorwürfe. Gleich der erste Vers des Hiob-Buchs stellt klar: Hiob ist „vollkommen, rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend“. Ein wahrlich blitzblankes Gefäß! Aber warum lässt Gott zu, dass es zerstört wird? Hiob ist der Meinung,

dass Gott ihn wieder zu *Staub* zerbröseln und vernichten möchte. Kein Bibelbuch redet so oft von *Staub*: „Zum *Staub* willst du mich zurückkehren lassen“, klagt Hiob in unserem Vers. Oder: „Nun werde ich mich in den *Staub* legen, und suchst du nach mir, so bin ich nicht mehr“ (Kap. 7,21). Er hat seine Hoffnung beerdigt: „Wo also ist denn meine Hoffnung – ja, meine Hoffnung, wer wird sie schauen? Sie fährt hinab zu den Riegeln des Scheols, wenn wir miteinander im *Staub* Ruhe haben“ (Kap. 17,15.16).

Doch Gott will das blitzblanke Hiob-Gefäß gar nicht zerkrümeln. Er will es weiter formen. Elihu (der jüngste der vier Freunde Hiobs) greift das später auf: „Siehe, ich bin Gottes wie du; vom Ton abgekniffen bin auch ich“ (Kap. 33,6). „Hiob“, sagt Elihu, „wir sind noch in der Hand des Töpfers. Er hat seine Arbeit mit uns noch nicht beendet.“ Gott übt manchmal Druck aus, damit Er bei uns die richtige Form hinbekommt: „Er tritt auf Fürsten wie auf Lehm und wie ein Töpfer, der Ton zerstampft“ (Jes 41,25). Wir müssen das akzeptieren, Hiob. „Gott ist erhabener als ein Mensch. Warum hast du gegen ihn gehadert? Denn über all sein Tun gibt er keine Antwort“ (Hiob 33,12.13).

Was muss Hiob für eine Erleichterung verspüren, als Elihu zu ihm sagt: „Siehe, mein Schrecken wird dich nicht ängstigen, und mein Druck wird nicht schwer auf dir lasten“ (Kap. 33,7). Die anderen Freunde hatten „Gott gespielt“. Sie versuchten, Hiob durch Drücken, Kneten und Weichklopfen zu einem Bekenntnis zu bewegen. Elihu hingegen verweist auf den Allmächtigen, der uns keine Rechenschaft geben muss und wird, der aber auch keine Fehler macht. Und dann offenbart sich Gott Hiob höchstpersönlich als Der, der wegen seiner Größe einfach nur gefürchtet werden muss. Das beeindruckt Hiob, und die Begegnungen, mit Elihu und Gott selbst, bringen ihn vor Gott zum Schweigen: „Siehe, zu gering bin ich, was soll ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund“ (Kap. 40,4). Was er dann noch zu sagen hat, ist dies: „Darum verabscheue ich mich und bereue in *Staub* und Asche“ (Kap. 42,6). Hiobs Gottes-Begegnung rückt die Verhältnisse zurecht. Ton ist nur zusammengeklebter Staub, und es ist Gottes reine Gnade, dass Er aus Hiob etwas gemacht hat und weiter an ihm gearbeitet hat.

Reine Gnade ist auch, dass Gott bis heute Gefäße formt, dich und mich, die Er zu seiner Ehre gebrauchen will. Können wir Ihm vertrauen, auch wenn Er uns hart anfassen, drücken, kneten und quetschen muss? Das tut so weh! Dennoch bleibt es wahr: Gott macht keine Fehler, sondern alles gut! Trauen wir uns, Ihm zu vertrauen?

BEISPIEL 2: JEREMIA 18,1-12
Die Verantwortung des Menschen – der Töpfer reagiert

Das Wort, das vonseiten des Herrn an Jeremia erging, indem er sprach:

Mach dich auf und geh in das Haus des Töpfers hinab, und dort werde ich dich meine Worte hören lassen. Und ich ging in das Haus des Töpfers hinab, und siehe, er machte eine Arbeit auf der Scheibe. Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte,

missriet in der Hand des Töpfers; und er machte wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es in den Augen des Töpfers zu tun richtig ist. Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Vermag ich euch nicht zu tun wie dieser Töpfer, Haus Israel?, spricht der HERR. Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel. Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es auszureißen und abzubrechen und zu zerstören; kehrt aber jenes Volk, über das ich geredet habe, von seiner Bosheit um, so lasse ich mich des Übels gereuen, das ich ihm zu tun gedachte. Und ein anderes Mal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es zu bauen und zu pflanzen; tut es aber, was böse ist in meinen Augen, so dass es auf meine Stimme nicht hört, so lasse ich mich des Guten gereuen, das ich ihm zu erweisen gesagt hatte. Und nun rede zu den Männern von Juda und zu den Bewohnern von Jerusalem und sage: So spricht der HERR: Siehe, ich bereite ein Unglück gegen euch und ersinne gegen euch einen Plan; kehrt doch um, jeder von seinem bösen Weg, und macht eure Wege und eure Handlungen gut. Aber sie sagen: Es ist umsonst; denn unseren Gedanken wollen wir nachgehen und jeder nach dem Starrsinn seines bösen Herzens tun.

Was wir aus dieser Geschichte lernen, ist, dass Gott auf das Handeln des Menschen reagiert. Der Töpfer beurteilt das Gefäß. Wenn es gut ist, kann es bleiben, wie es ist, wenn nicht, wird es „zerstampft“ (s. o.) und alles geht von vorn los. Hier geht es nicht darum, dass Gott etwas falsch oder richtig macht, sondern dass der Mensch, der selbst verantwortlich ist, entweder von seiner Bosheit umkehrt oder sich zur Bosheit hinwendet. Dann kann oder muss Gott von vorn anfangen, bis wir seiner Form entsprechen. Doch Obacht: Wehe, wenn sich die Bosheit einbrennt und der Mensch nach dem Starrsinn seines bösen Herzens tut (V. 12). Dann wird die Folge Verhärtung sein. Dann gibt es keine Formbarkeit mehr. Was dann passiert, illustriert das nächste Kapitel in Jeremia: „So sprach der HERR: Geh und kaufe einen irdenen Töpferkrug …“ Und dann demonstriert Jeremia, was mit hart gewordener Bosheit geschehen muss: „Du sollst den Krug zerbrechen vor den Augen der Männer, die mit dir gegangen sind, und zu ihnen sprechen: So spricht der HERR der Heerscharen: So werde ich dieses Volk und diese Stadt zerschmettern, wie man ein Töpfergefäß zerschmettert, das nicht wiederhergestellt werden kann“ (Kap. 19,10.11).

In diesem Sinn bringen Scherben wirklich Glück, denn das Böse wird unwiederbringlich zerstört. Und Gottes Gnade geht – wie immer – weit über das Bild hinaus, denn wenn Böses in unserem Leben zerbrochen worden ist und bei uns vielleicht nichts mehr „ganz“ ist, gilt: „Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und ihre Wunden verbindet er“ (Ps 147,3). Selbst wenn wir wie Abraham feststellen: „Ich bin Staub und Asche“ (1. Mo 18,27), kann Gott etwas Neues schaffen.

BEISPIEL 3: RÖMER 9,20-22
Das souveräne Handeln Gottes – der Töpfer agiert

Wer bist du denn, o Mensch, der du das Wort nimmst gegen Gott? Wird etwa das Geformte zu dem, der es geformt hat, sagen: Warum hast du mich so gemacht?

Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre und das andere zur Unehre zu machen?

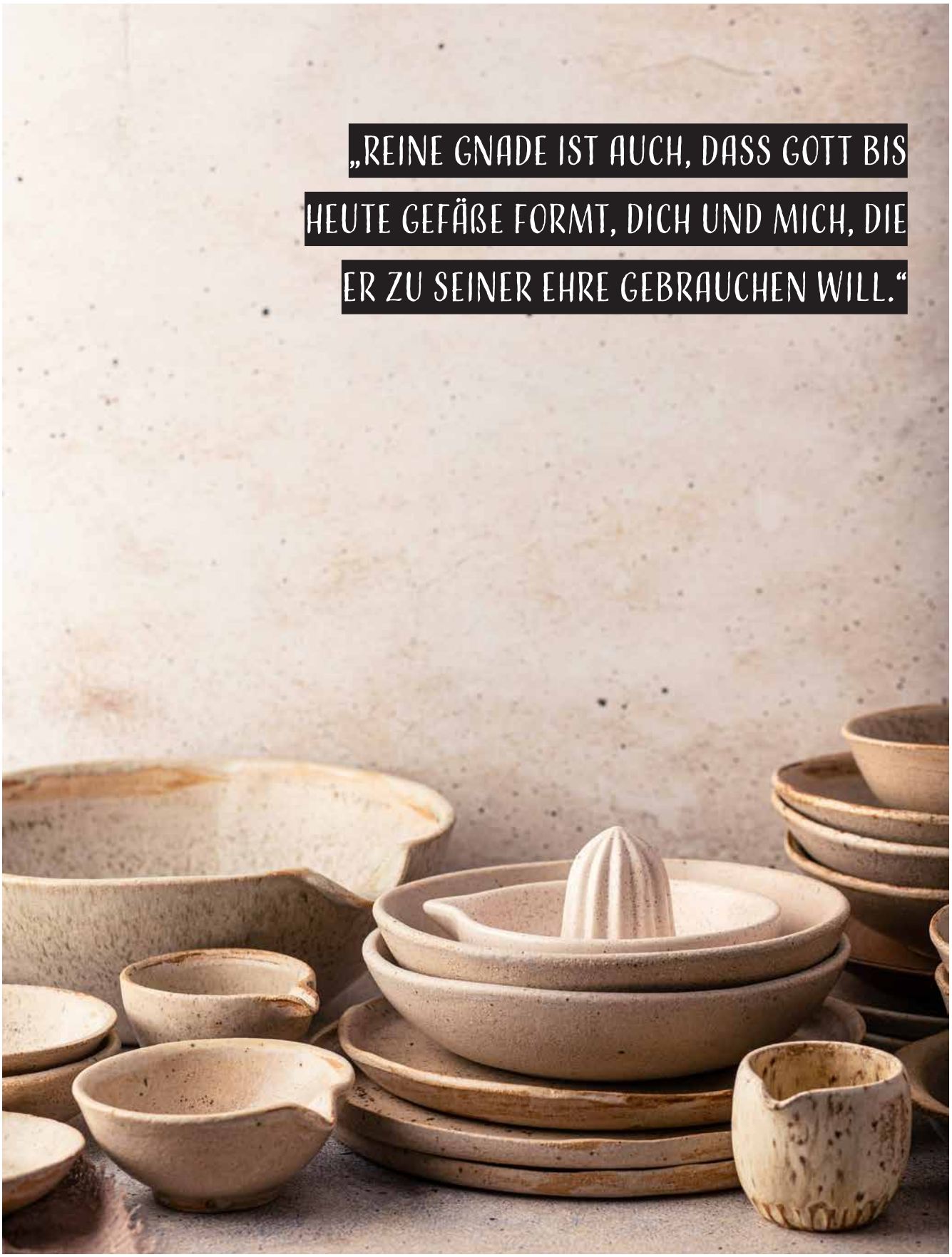
Diese drei Verse stehen in einem Kapitel, in dem die Rede von Gottes souveränem Handeln ist. Gott begnadigt, wen Er begnadigen will. Gott wählt sich Abraham und Isaak aus, um aus ihnen ein Volk für sich zu machen. Gott wählt Jakob aus – und nicht Esau. Gott verhärtet den Pharao, das Volk Israel nicht ziehen zu lassen. Und dann heißt es: „Du wirst nun zu mir sagen: Warum tadelt er denn noch? Denn wer hat seinem Willen widerstanden?“ (Röm 9,19). Wenn niemand Gottes Willen widerstehen kann, wenn man so ist, wie man ist, dann kann man dafür ja nichts, könnte man denken: Gott will das doch so. Und wenn Gott das so will – niemand hat je seinem Willen widerstanden. Warum tadelt Er dann?

Die Fragen zum Nachdenken in Vers 19 jedoch machen klar, dass kein Mensch seine Hände in Unschuld waschen kann, weil Gott das Handeln des Menschen so vorherbestimmt hätte. Manchmal versuchen wir, zwei parallel verlaufende Gleise zusammenzubringen, die wir aber nicht zusammenbringen können und dürfen: die Verantwortung des Menschen für sein Verhalten und das souveräne Handeln Gottes. In diesem Leben, im Hier und Jetzt, durch die menschliche Brille betrachtet, bleiben diese beiden Stränge getrennt voneinander. Wir werden sie nicht zusammenbringen können.

Aber wenn man einem geraden Schienenweg sehr weit entlang gucken kann, hat man den Eindruck, dass die Gleise am Horizont zusammenlaufen. Vertrauen wir Gott, dass Er in der Ferne, in der Ewigkeit, sehr wohl Antworten auf unsere Fragezeichen hat. Nichts entgleitet seiner Hand und eins ist sicher: Gott handelt hundertprozentig gerecht und bleibt seinem Wesen treu!

Solange wir es nicht begreifen können, dürfen wir nicht den Fehler machen, Gottes souveräne Handeln infrage zu stellen. Denn „wer bist du denn, o Mensch, der du das Wort nimmst gegen Gott?“ (Röm 9,20). Wir sind nämlich die Geformten, die Gottes Handeln nicht zu hinterfragen haben (vgl. Jes 29,16). Und Gott ist der „Töpfer“, der Macht über den Ton hat, um aus ein und derselben Masse dies oder jenes herzustellen. Der Ton ist das Objekt, nicht das Subjekt – finden wir uns damit ab! Und lasst uns dankbar sein, dass Gott, „den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Begnadigung“ kundtun möchte, „die er zuvor zur Herrlichkeit bereitet hat – uns, die er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen“ (Röm 9,23.24). „Und nun, HERR, du bist unser Vater; wir sind der Ton, und du bist unser Bildner, und wir alle sind das Werk deiner Hände“ (Jes 64,7). Im Rahmen dieser Formgebung haben wir die Verantwortung, „ein Gefäß zur Ehre zu sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn“, damit wir „zu jedem guten Werk bereitet“ sind (2. Tim 2,21). Lasst uns unserer Verantwortung zur Ehre Gottes nachkommen und Ihn durch Vertrauen ehren. Er macht alles richtig und richtig gut!

Stephan Winterhoff

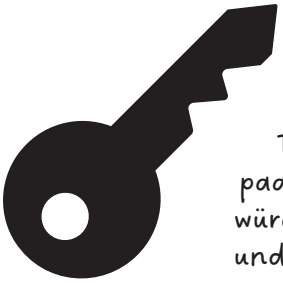


„REINE GNADE IST AUCH, DASS GOTT BIS HEUTE GEFÄßE FORMT, DICH UND MICH, DIE ER ZU SEINER EHRE GEBRAUCHEN WILL.“

BIBELSTUDIUM

Ein Schlüssel zum Verständnis von: Obadja (2)

Gott hat uns für die Propheten des Alten Testaments einen Schlüssel im Neuen Testament mitgegeben. Das haben wir in einem Artikel bereits gesehen.



In diesem Heft lesen wir den kürzesten der Propheten des ersten Teils der Bibel durch. Das heißt, ich gebe den Text wieder mit einigen Unterstreichungen. Dazu stelle ich ein paar Fragen, die allerdings über den „Schlüssel" hinausgehen. Ich würde mich freuen, wenn Du diesen Bibeltext für dich durchgehst und versuchst, Antworten auf diese Fragen zu finden.

DER PROPHET OBADJA

1 Gesicht Obadjas.

So spricht der Herr, Herr, über Edom: Eine Kunde haben wir von dem Herrn gehört, und ein Bote ist unter die Nationen gesandt worden: „Macht euch auf und lasst uns gegen es aufstehen zum Kampf!" 2 Siehe, ich habe dich klein gemacht unter den Nationen, du bist sehr verachtet. 3 Der Übermut deines Herzens hat dich verführt, der du in Felsenklüften, auf hohem Sitz wohnst und in deinem Herzen sprichst: Wer wird mich zur Erde hinabstürzen? 4 Wenn du dein Nest auch hoch bautest wie der Adler und wenn es zwischen die Sterne gesetzt wäre: Ich würde dich von dort hinabstürzen, spricht der Herr {Eig. ist der Spruch des Herrn.}. 5 Wenn Diebe über dich gekommen wären, wenn nächtliche Räuber – wie bist du vernichtet! –, würden sie nicht gestohlen haben, bis sie genug hätten? Wenn Winzer über dich gekommen wären, würden sie nicht eine Nachlese übrig gelassen haben? 6 Wie sind die von Esau durchsucht, ausgeforscht ihre verborgenen Schätze!

7 Bis zur Grenze haben dich alle deine Bundesgenossen geschickt; betrogen, überwältigt haben dich deine Freunde, die dein Brot aßen {W. überwältigt haben dich die Männer deines

1. Wer ist der Schreiber des Propheten? Was wissen wir über ihn?

2. Was ist der generelle Inhalt dieses Buchs? Worum geht es Gott darin?

3. Wer ist der Herr?

4. Was ist die Form, die Gott für die Mitteilung seiner Botschaft gewählt hat?

5. Um welche Völker und Nationen geht es in dieser Weissagung? Wie stehen sie zueinander?

6. Was sind die Gründe für das Gericht über Edom (nicht nur in Vers 3)?

7. Wer sind die Freunde? Freunde von wem? Was für ein Grundsatz bewahrheitet sich hier, den wir verschiedentlich in Gottes Wort finden?

Friedens, deines Brotes.}; sie legten eine Schlinge unter dich. Es ist kein Verstand in ihm. 8 Werde ich nicht an jenem Tag, spricht der Herr {Eig. ist der Spruch des Herrn}, die Weisen aus Edom vertilgen und den Verstand vom Gebirge Esaus? 9 Und deine Helden, Teman, werden verzagen, damit jedermann vom Gebirge Esaus ausgerottet werde durch Ermordung. 10 Wegen der an deinem Bruder Jakob verübten Gewalttat wird Schande dich bedecken, und du wirst ausgerottet werden auf ewig. 11 An dem Tag, als du gegenüberstandest, an dem Tag, als Fremde sein Vermögen wegführten und Ausländer zu seinen Toren einzogen und über Jerusalem das Los warfen, da warst auch du wie einer von ihnen. 12 Und du solltest nicht auf den Tag deines Bruders sehen {d. h. mit Vergnügen (o. Schadenfreude) sehen.} am Tag seines Missgeschicks und dich nicht freuen über die Kinder Juda am Tag ihres Untergangs, noch dein Maul aufsperren am Tag der Bedrängnis; 13 du solltest nicht in das Tor meines Volkes einziehen am Tag seiner Not; und du, auch du solltest nicht auf sein Unglück sehen {D. h. mit Vergnügen (o. Schadenfreude) sehen.} am Tag seiner Not, noch deine Hand ausstrecken nach seinem Vermögen am Tag seiner Not; 14 und du solltest nicht am Kreuzweg stehen, um seine Flüchtlinge zu vertilgen, und solltest seine Entronnenen {O. Übriggebliebenen.} nicht ausliefern am Tag der Bedrängnis.

15 Denn der Tag des Herrn ist nahe über {O. gegen.} alle Nationen: Wie du getan hast, wird dir getan werden; dein Tun wird auf dein Haupt zurückkehren. 16 Denn wie ihr getrunken habt auf meinem heiligen Berg, so werden beständig trinken alle Nationen; ja, sie werden trinken und schlürfen und werden sein wie solche, die nie gewesen sind.

17 Aber auf dem Berg Zion wird Errettung sein {O. Werden Entronnene sein.}, und er wird heilig sein; und die vom Haus Jakob werden ihre Besitzungen wieder in Besitz nehmen {O. besitzen.}. 18 Und das Haus Jakob wird ein Feuer sein und das Haus Joseph eine Flamme, und das Haus Esau wird zu Stoppeln werden; und sie werden unter ihnen brennen und sie verzehren. Und das Haus Esau wird keinen Übriggebliebenen haben, denn der Herr hat geredet.

8. Wer oder was ist Teman?

9. Warum ist von dem „Bruder" Jakob die Rede?

10. Warum ist das Gericht so drastisch in diesem Fall?

11. In welcher Zeit könnte das Buch Obadja geschrieben worden sein?

12. Mit wem hat sich „du" – wer ist das? – einsgemacht?

13. Was ist mit dem Tag des Herrn gemeint?

14. Wie heißt der Grundsatz, der hinter dieser Aussage Gottes steht?

15. Was ist mit dem Berg Zion gemeint? Wann wird in Gottes Wort dieser Ausdruck verwendet?

19 Und die vom Süden {Hebr. Negev (Bezeichnung für den Süden des Landes Israel).} werden das Gebirge Esaus, und die von der Niederung die Philister in Besitz nehmen; und sie {d. h. wahrsch.: die Übrigen von Juda.} werden das Gebiet Ephraims und das Gebiet Samarias in Besitz nehmen, und Benjamin wird Gilead in Besitz nehmen; 20 und die Weggeführten dieses Heeres der Kinder Israel werden in Besitz nehmen, was den Kanaanitern gehört bis nach Zarpat hin; und die Weggeführten von Jerusalem, die in Sepharad sind, die Städte des Südens. 21 Und es werden Retter auf den Berg Zion ziehen, um das Gebirge Esaus zu richten; und das Reich {Eig. Königreich, o. Königtum.} wird dem Herrn gehören.

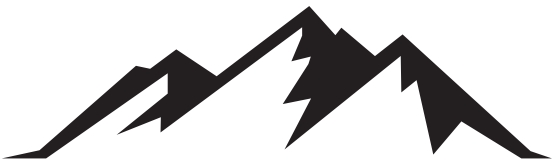
Dann bleiben noch die sogenannten Schlüsselfragen bestehen:

Und es werden Retter auf den Berg Zion ziehen, um das Gebirge Esaus zu richten; und das Reich wird dem Herrn gehören.

16. Wann werden Retter auf den Berg Zion ziehen? Wer sind diese Retter?

17. Was ist das für ein Reich/ Königreich?

18. Inwiefern kann dieses Reich dem Herrn gehören?



19. In welcher Hinsicht kann man sagen, dass der Prophet Obadja „alttestamentlichen Charakter" trägt?

20. Wo finden wir in diesem Propheten etwas über den Herrn Jesus?

21. Wo schreibt Obadja von den Leiden Christi?

22. An welcher Stelle zeigt uns der Geist Gottes in diesem Buch die Wiederherstellung Israels bzw. Judas?

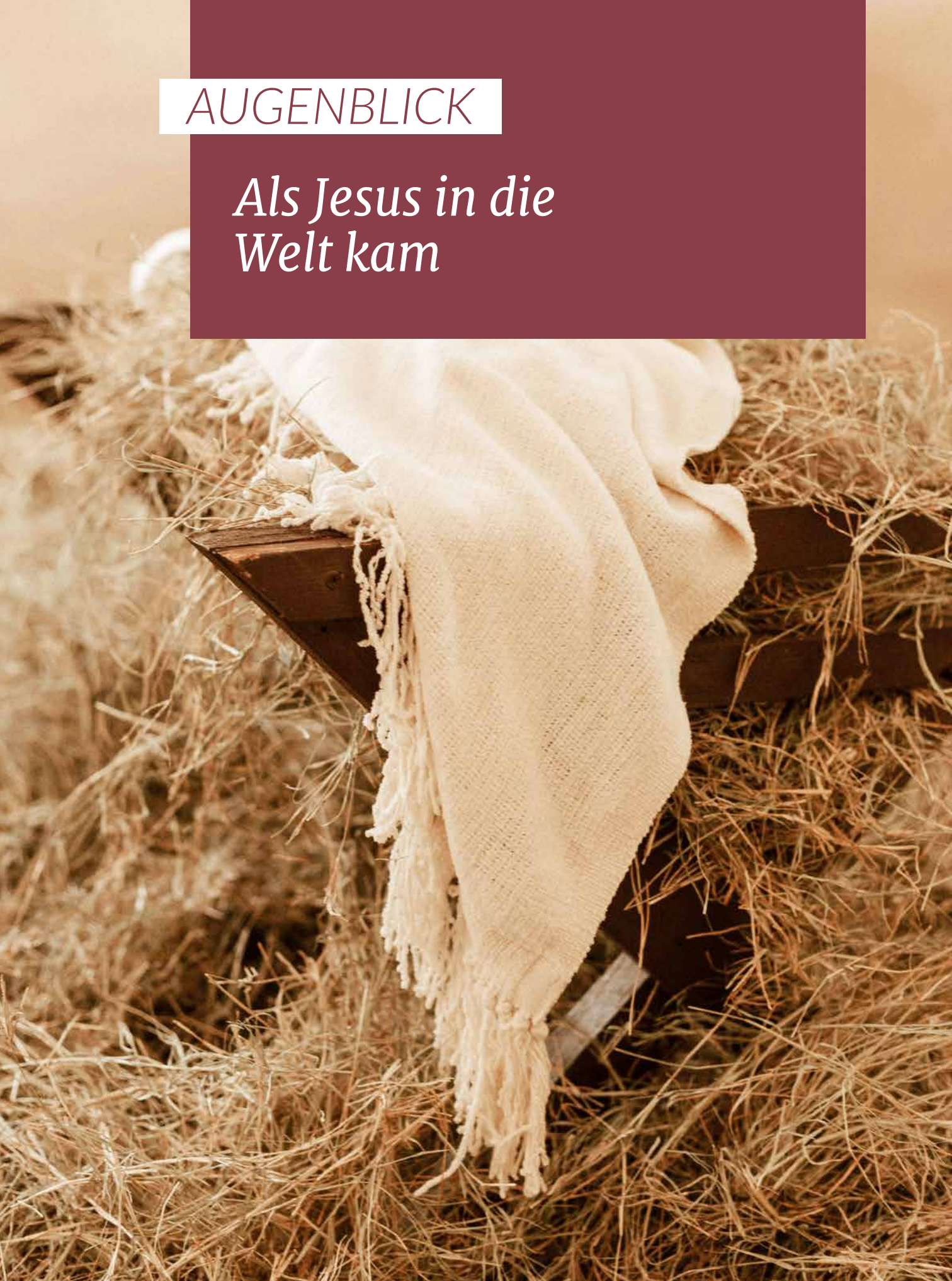
23. Was sagt diese Weissagung über Errettung bzw. Vergebung durch Christus?

24. Was für ein Puzzleteil gibt uns dieses kurze Buch des Alten Testaments über Gottes Plan mit seinem Christus und die Prophetie?

Manuel Seibel

AUGENBLICK

Als Jesus in die Welt kam



Es ist uns nicht bekannt, an welchem Tag es genau geschah, doch es war zweifellos ein einzigartiger Moment in der Geschichte der Menschheit: der Tag der Geburt Jesu, als der Sohn Gottes Mensch wurde.

Es ist kaum vorstellbar, was es für den Schöpfer und Erhalter des Universums bedeutete, in seine eigene Schöpfung einzutreten. Und das nicht in prunkvollen Palästen, sondern als neugeborenes Kind in einer Krippe. Obwohl Ihm alles gehört, kam Er nicht in Wohlstand und Reichtum, sondern in bitterer Armut. Er, der die Menschen mit Gutem versorgt, wurde nun von ihnen versorgt – der Schöpfer in den Händen seiner eigenen Geschöpfe.

Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.
Johannes 1,14

Der Sohn Gottes ist allmächtig und allgegenwärtig. Doch als Mensch auf der Erde erlebte Er die Bedürfnisse des Menschseins: Schlaf, Hunger und Durst. Er begab sich in die Begrenztheit von Raum und Zeit.

„Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“ (Heb 10,9).

Immer wieder staunen wir, dass der Sohn Gottes sich freiwillig so erniedrigte. Nur so konnte Er den Auftrag Gottes ausführen. Sein ganzes Leben entsprach dem Willen Gottes, des Vaters. Was für eine Freude für Gott, den Vater!

Hoch frohlockt der Vater eines Gerechten.
Sprüche 23,24

„Christus Jesus ist in die Welt gekommen,
um Sünder zu erretten“ (1. Tim 1,15).

Der Herr Jesus wurde Mensch, um sterben zu können. Wenn Sünder errettet werden sollten, dann musste ein sündloser Mensch sein Leben als Lösegeld geben. Erst mit der Geburt des Herrn Jesus kam solch ein Mensch in die Welt. In seiner unermesslichen Liebe zu den Verlorenen nahm Er den Platz der tiefsten Erniedrigung ein, indem Er bereit war, für dich und mich am Kreuz auf Golgatha zu sterben.

Kein Mensch dies Wunder fassen kann,
kein Engel kann‘s verstehen.
Der Glaube schaut‘s und betet an,
bewundert, was geschehen.
Drum sei Dir unser Lob geweiht,
denn Dir, dem Herrn der Herrlichkeit,
Lob, Ehr und Ruhm gebühren.

AKTUELLES

Notre-Dame de Paris

Am 8. Dezember soll „Notre-Dame“ in Paris wiedereröffnet werden. Am 15. April 2019 zerstörte ein Großbrand besonders den oberen Teil dieser Kathedrale. Es handelt sich um eine römisch-katholische Kirche, deren Name auf deutsch heißt: unsere (liebe) Frau von Paris.

Diese bekannte Kathedrale steht also unter der Schutzherrschaft, wie man sagt, der „Gottesmutter Maria“. In dieser Kirche krönte sich Napoleon Bonaparte am 2. Dezember 1804 im Beisein des sogenannten Papstes Pius VII. zum Kaiser der Franzosen.

Das lässt mich an Folgendes denken:

- In Gottes Augen gibt es nur eine Kirche auf der Erde: die Versammlung (Gemeinde) Gottes, die aus **allen Erlösten besteht** (1. Kor 1,2).

- Für Ihn ist Kirche also **kein Gebäude**, sondern ein **lebendiger Organismus**, der als Leib, Haus und Braut/Ehefrau im Neuen Testament bezeichnet wird.

- Diese wahre Kirche wird **örtlich dargestellt**. Das findet gerade dann statt, wenn man im Namen des Herrn zusammenkommt (1. Kor 11,18; 12,27).

- Eine Gottesmutter **gibt es nicht**! Der Vater, der Sohn, der Heilige Geist: Das ist der dreieine Gott. Von einer „Gottesmutter“ im Blick auf den Herrn Jesus zu sprechen, ist **Lästerung**.

- Als Mensch hatte der Herr Jesus eine Mutter: **Maria**. Als Nachkomme Adams war sie **sündig** wie jeder Mensch, ausgenommen Jesus. **Sie brauchte einen Erlöser**: Das ist Christus, der von ihr geboren wurde, um am Kreuz auch für sie zu sterben (Apg 4,12).

- Die Versammlung Gottes lebt zwar **in dieser Welt, gehört aber nicht zu ihr** (vgl. Joh 17,16). Als Personen sind wir aus dieser Welt erlöst worden (Gal 1,4) – die Versammlung als solche ist **Teil der neuen Schöpfung** (Kol 1,18). Sie lebt daher **abgesondert von diesem Herrschaftsbereich Satans**, von Politik und Macht. Aber sie ist in dieser Welt ein **wunderbares Zeugnis** von Christus und der Wahrheit (1. Tim 3,15.16).

Wie wichtig ist, dass wir als Gläubige dieser herrlichen Stellung der wahren Kirche praktisch entsprechen und Gott durch unser Leben ehren.

Manuel Seibel

... für seinen Leib, das ist die Versammlung.
Kolosser 1,24

... im Haus Gottes, das die Versammlung des lebendigen Gottes ist.
1. Timotheus 3,15

Komm her, ich will dir die Braut, die Frau des Lammes, zeigen.
Offenbarung 21,9

BUCHEMPFEHLUNG

Gemarja

Jeremia 36,10.25

Jeremia 36,10.25

Und Baruch las aus dem Buch die Worte Jeremias im Haus des Herrn, in der Zelle Gemarjas, des Sohnes Schaphans, des Schreibers, im oberen Vorhof, im Eingang des neuen Tores des Hauses des Herrn, vor den Ohren des ganzen Volkes.

Und obwohl Elnathan und Delaja und Gemarja den König anflehten, dass er die Rolle nicht verbrennen möchte, hörte er doch nicht auf sie.

Wie oft hat Jeremia nun schon das Volk zur Umkehr, zur Buße, bewegen wollen! Leider ohne Erfolg. Nun schreibt er ihnen die Worte Gottes auf. Jetzt haben sie es schwarz auf weiß, fein säuberlich auf einer Buchrolle. Baruch, der Schreiber, hat alles notiert.

Weil viele Leute heute in Jerusalem sind, ist die Gelegenheit günstig, das aufgeschriebene Wort Gottes im Tempel vorzulesen. Es sind nämlich Fastentage angesagt in der Stadt, vielleicht im Gedenken an die Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar vor zwei Jahren, und Jeremia möchte gerne diesen günstigen Umstand nutzen, einer großen Menge von Juden noch einmal das Wort Gottes vorzulegen. Da er selbst nicht vor das Volk treten kann, schickt er Baruch, den Schreiber. Baruch kann gut vorlesen. Aber wo soll Baruch sich hinstellen? Wo ist ein geeigneter Raum? Da bietet sich Gemarja an, der Sohn Schaphans, er bewohnt eine Zelle im Tempelhof, groß genug, um viele willkommen zu heißen. Das ist die Lösung.

Gesagt, getan. Wie gut, dass Gott in dieser trüben Zeit noch einzelne Personen hat, die sich Ihm zur Verfügung stellen. Gemarja hat sein Zimmer angeboten, eine bessere Lösung konnte Baruch sich nicht wünschen, denn Gemarjas Zimmer war im 3. Stock des Tempels und wie wir wissen, waren dort die größten Räume. Der Besitz dieser Wohnung hier im oberen Vorhof lässt darauf schließen, dass Gemarja mit seinem ganzen Herzen seinem Gott anhing, selbst in dieser Zeit. Was hätte David darum gegeben, hier zu wohnen! Er schreibt in Psalm 27,4: „Eins habe ich von dem Herrn erbeten, danach will ich trachten: zu wohnen im Haus des Herrn alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit des Herrn und nach ihm zu forschen in seinem Tempel.“ Gemarja hatte dieses Glück, aber er teilte auch anderen von diesem Segen mit. Er öffnete sei-

ne Türen für andere; auch sie sollten es gut haben, keiner sollte draußen stehen, alle sollten das Wort Gottes hören. Die Zellen hier im Tempel waren wirklich große Räume, auf sie verwies schon der Herr Jesus, als seine Jünger damals an dem Passahfest von ihren Familien getrennt waren. Der Herr zeigte ihnen die geräumigen Zimmer im Tempel und wollte ihnen damit sagen: „Seht einmal, ihr Lieben, wenn ihr auch heute nicht mit euren Angehörigen feiern könnt, es kommt einmal die Zeit, wo wir im Himmel beisammen sind, in diesen herrlichen Wohnungen, in der Gegenwart eures Gottes und Vaters“ (vgl. Joh 14,2).

Nachdem die Fürsten davon erfahren haben, dass Baruch die Worte Gottes vorgelesen hat, soll er auch ihnen aus der Buchrolle vorlesen. König Jojakim ist ebenfalls anwesend. – Schrecklich, was sich bei dieser Gelegenheit im königlichen Palast ereignet. Jojakim sitzt in seinem Winterhaus vor dem Ofen, denn es ist ja Dezember. Als er die Worte Gottes hört, lässt er seinem glühenden Hass gegenüber Gott und dem Propheten Jeremia derart freien Lauf, dass er die Buchrolle Stück für Stück verbrennt. Unerhört! Will er wirklich nichts von Gott wissen? Lässt ihn das Gericht über seine Sünden wirklich so kalt? Gott bietet ihm doch noch Gnade an! Aber nichts. Jojakim schlägt alles in den Wind.

gehört
verbrannt
verteidigt

Doch dann springt Gemarja ein. Dieser tapfere Held wächst in diesen Augenblicken über sich hinaus. Mit zwei anderen Fürsten will er diese Gräueltat des Königs verhindern und setzt sich dabei selbst der größten Gefahr aus. Sein Vater hat achtzehn Jahre vorher die Rolle des Gesetzes Josia vorgelesen. Damals hat der König vor Ehrfurcht vor diesem Buch gezittert. Aber heute? Jojakim treibt es auf die Spitze, er fordert Gott direkt heraus, aber Gemarja widersteht ihm, koste, was es wolle. Doch der König will nicht auf ihn hören. Er ordnet sogar die sofortige Hinrichtung Jeremias und Baruchs an. Doch Gott selbst hält über diese Knechte seine Hand und weist den König in seine Schranken.

Gott hat zu allen Zeiten treue Männer wie Gemarja, die die Menschen vor dem Untergang warnen, aber wie tragisch ist das Los derjenigen, die die gute Botschaft abweisen. – Ein kleines Bild dazu:

Hier im Königshaus geht es zu wie bei einem tropischen Wirbelsturm. Diese Stürme sind in der Natur sehr gefährlich. Sie erreichen Geschwindigkeiten bis 300 Kilometer pro Stunde. In Asien kommen sie im Spätsommer vor, wenn das Meer von den heißen Sommermonaten aufgeheizt ist und stark verdunstet. Man nennt sie dort Zyklone. Wenn sie sich über dem Atlantik bilden, heißen sie Hurrikan. Über dem Pazifik in Asien werden sie Taifun genannt. Treffen diese Stürme auf das Land, verursachen sie

schlimmste Verwüstungen. Doch diese verheerenden Wirbelstürme haben eine Eigenart: Im Zentrum weisen sie ein „Auge“ auf: ein kreisrundes Gebilde von ca. 30 bis 60 Kilometer Durchmesser. Dort ist es windstill, wolkenlos, es gibt keinen Niederschlag, es herrscht freundliches Wetter und nachts sieht man die Sterne. – In unserer Geschichte gibt es auch solch ein „Auge“. Es heißt Gemarja. Ich habe ihn beschrieben. Er ist uns im Sturm der Zeit ein gutes Vorbild.

Walter Keune

Die Kleinen der Bibel

Andachten über unscheinbare Personen der Bibel – Band 3

Durch kurze Berichte über verschiedenste Menschen redet Gott zu uns! *Die Kleinen der Bibel* entstand anlässlich von Familienandachten und hilft, unscheinbare Personen der Bibel neu zu entdecken. Dabei ist es dem Autor ein besonderes Anliegen, auf den Herrn Jesus Christus hinzuweisen: *Er* macht die Freude und Frische unseres Glaubenslebens aus. Die vielen Bezüge zum Alltagsgeschehen machen die kurzen Andachten zu einer lebendigen Lektüre.

Farbig gestaltet, mit Illustrationen
Hardcover, mit Lesefaden · 280 Seiten
Artikel-Nr.: 257428 · € 14,90

Hier ansehen und bestellen!
csv-verlag.de

Petrus aber sprach zu ihm: Wenn auch alle Anstoß nehmen werden, ich aber nicht.
Markus 14,29

Anne hielt sich einen kleinen Waschbär als Haustier. Er war zutraulich und verspielt und sooo lieb. Wenn er auf ihrer Schulter saß und ihr neugierig in die Augen blinzelte, dann zerfloss ihr Herz, und sie musste ihn umarmen und ihm einen dicken Kuss geben.

Der kleine Waschbär wuchs heran – inzwischen war er fast zwei Jahre alt –, war immer noch verspielt, brachte aber mittlerweile 14 Kilogramm auf die Waage. Man warnte Anne, denn Waschbären verändern sich im Alter von zwei Jahren. Sie werden dann unberechenbar und auch gefährlich. Anne sagte lachend: „Bei mir ist das anders. Mein Kleiner wird mich nicht beißen." – Wenige Monate später lag sie in der Unfallklinik für plastische Chirurgie und musste operiert werden …

Anne sagte: Bei mir ist das anders! Und dann wurde sie gebissen. – Petrus sagte: „Ich aber nicht." Und dann verleugnete er den Herrn Jesus: einmal, zweimal, dreimal (Markus 14,66-72). – Ein Mann namens David dachte auch: „Ich doch nicht!" Und dann erwartete eine Frau, die mit einem anderen Mann verheiratet war, ein Kind von ihm. David ließ den Mann umbringen; aber die traurigen Folgen wichen nicht mehr von seinem Haus (2. Samuel 11 und 12). – Und ich? Ich denke: „Ich weiß, wann ich Schluss machen muss!" Und ich verspreche dir: „Mir wird das nicht passieren!" … Und dann?

Jeder kann sich in seinem Leben einen „Waschbär" halten: eine Gewohnheit, ein Vergnügen, zunächst klein und unbemerkt, dann größer und stärker werdend. Man hängt daran, will gar nicht davon lassen – bis es „weh tut". Gibt es keine Hilfe und Befreiung? Doch! „Wenn nun der Sohn euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein" (Johannes 8,36). Das mag ein harter Weg werden, da mögen auch Narben zurückbleiben. Aber es ist möglich, denn Gott hat es gesagt!

aus dem Kalender *Die Gute Saat*